

war dadurch ihres Einkommens beraubt und in Gefahr, aufgegeben werden zu müssen. Jedoch auch hier half die Milbthätigkeit der Gläubigen; eine Person in Spanien, die unbekannt bleiben wollte, schenkte allein die Summe, welche die Propaganda in einem Jahre für die Missionen und die Collegien ausgab, was dem hl. Vater unaussprechlichen Trost und Freude im Leid verursachte. Der König und die Königin von Sardinien, Karl-Emmanuel und Maria-Clotilde, welche letztere seitdem für ehrwürdig erklärt worden ist, besuchten den Papst in der Karthause, da sie sich von ihren Besitzungen auf dem Festlande zurückzogen.

Beide warfen sich ihm zu Füßen, bedeckten sie mit ihren Thränen und Küssen und baten um den Segen; als nachher der Prior sie einlud, das herrliche Kloster zu besichtigen, antworteten sie, dazu seien sie nicht gekommen, sondern einzig, um dem Papste ihre Huldigung darzubringen; sie hätten weiter keine Wünsche.

Jedoch seit die Franzosen sich an der geheiligten Person des Papstes vergrißen, schien das Kriegsglück von ihnen gewichen zu sein. Mehrere Male wurden sie aus Rom verjagt, in Oberitalien wurden sie von den vereinigten Oesterreichern und Russen unter Suwarow geschlagen. Sie wollten den Papst aber nicht in deren Hände fallen lassen und transportirten ihn nach Parma am 28. März 1799, obgleich er so schwach war, daß man ihn nur mit größter Mühe in den Wagen bringen konnte.

Aber schon am 14. April sollte er, trotzdem er todtkrank war, nach Turin gebracht werden, woselbst er in der Nacht vom 25. April anlangte; er war mehr todt als lebendig und fiel mehrmals in so tiefe Ohnmachten, daß man ihn für todt hielt. Jedoch kaum hatte man ihn zu Bette gelegt, als sich ihm ein Republikaner vorstellte und ihn folgendermaßen anredete: „Bürger Papst, ich fühle mich glücklich, dir die Versicherung der Achtung und Ehrfurcht, welche der General Grouchy, Commandant von Turin, für deine Person hegt, darzubringen. Jedoch ladet er dich durch mich ein, morgen vor Tagesanbruch, fortzuziehen, um dich nach Grenoble zu begeben. So hat es das Direktorium der französischen Republik be-

schlossen.“ Pius VI. war zu krank, um zu antworten, vielleicht um zu hören. Nichtsdestoweniger mußte er in der folgenden Nacht abreisen; unterwegs kam der Befehl, den Papst nicht nach Grenoble, sondern nach Briangon, diesseits der Alpen zu verbringen. Man mußte also wieder den Weg ändern, um über den Mont Cenis nach Frankreich zu gelangen. Wegen des Schnees und Eises konnte man die Wagen nicht mehr gebrauchen und so benützte man Maulthiere. Der Papst wurde auf einem Sessel hinübergetragen und es läßt sich denken, was der franke Greis von der grimmigen Kälte zu leiden hatte. Furcht und Zagen ergriff sein Begleiter, als sie den Boden Frankreich betraten, um so mehr, da das italienische Volk dem hl. Vater überall mit großer Anhänglichkeit entgegen gekommen war. Jedoch diese Furcht war unbegründet; schon in Briangon empfing ihn das Volk mit Ehrerbietung, einige wollten sogar die Kirchenglocken läuten, hätte der constitutionelle Pfarrer ihrem Vorhaben sich nicht widersetzt. Der Commandant der Stadt war wie das Volk, freundlich und ehrerbietig dem Papste gegenüber, allein der republikanische Commissär, ein glaubens- und sittenloser Mensch, that alles, um dieser guten Stimmung entgegen zu arbeiten.

Inzwischen hatte Suwarow Mailand genommen und war schon unterwegs, den Papst zu befreien: jetzt kam der Befehl von Paris, den hohen Gefangenen sogleich nach Grenoble zu transportiren. Pius VI. war zu schwach, um jetzt zu reisen; so wurden die Personen seines Gefolges, die man ihm belassen hatte, ihm vorausgeschickt. Allein es kam die Ordre, den Papst selbst lebendig oder todt, am 27. Juni fortzubringen. Auf dem Wege von Briangon nach Grenoble war der Wagen von einer Volksmenge umgeben, die den hl. Vater sehen und seinen Segen erhalten wollte, hätten die Republikaner es zugelassen.

In Grenoble erhielt Pius VI. Unterkunft im Palaste einer adeligen und frommen Dame, der Marquise de Baug, welche keine Auslagen gescheut hatte, ihn würdig zu empfangen. Jedoch der Stadtcommandant stellte eine starke Wache vor die Wohnung, um die Leute daran